

Bericht 1970 über Aufnahmen auf den Blättern Weitra (18) und Zwettl (19), N-Hälfte

Von BERND SCHWAIGHOFER (auswärtiger Mitarbeiter)

Auf Blatt Weitra wurde die östliche Hälfte bearbeitet. Dieses Gebiet wird eindeutig von Weinsberger Granit beherrscht, der allerdings an zahlreichen Stellen von Feinkorngranit und vereinzelt auch von Eisgarner Granit durchschlagen wird.

Auch an diesen Aufbrüchen konnte sehr oft das gleiche Erscheinungsbild festgestellt werden, über das schon früher mehrmals berichtet wurde (Bericht 1966, 1969), nämlich die gegenseitige chemische Beeinflussung der verschiedenen Granite. So etwa in dem aufgelassenen Steinbruch unmittelbar südlich der Kapelle von Nondorf, wo ein dunkelgrauer, nicht sehr typischer Eisgarner Granit abgebaut wurde. Bei Annäherung an den ebenfalls im Bruch aufgeschlossenen hangenden Weinsberger Granit werden auch hier wieder im Eisgarner die Kalifeldspäte eindeutig größer, dagegen konnte im Gegensatz zu anderen Aufschlüssen bezüglich der Biotitführung kein Übergang beobachtet werden. Es herrscht hier sogar ein besonders krasser Gegensatz zwischen dem sehr dunklen, biotitreichen Weinsberger Granit und dem wesentlich helleren Eisgarner.

Dieser Granit tritt hier in der Umgebung von Albrechts, Nondorf und Großhöbarten noch an mehreren Stellen auf, und zwar dort, wo der Albrechts Bach und der Elex Bach tiefere Einschnitte ins Gelände erzeugten. Hier ist das Gebiet von zahlreichen Störungen durchzogen, die sich nicht nur in einer stellenweise sehr starken Gesteinszerlegung und oft auch in dem Aufdringen von Pegmatitgängen, sondern auch morphologisch bemerkbar machen. So dürfte die mit etwa 100 m unverhältnismäßig breite Talaue von Großhöbarten sicher mit den gleichen NNW-SSE verlaufenden Störungen zusammenhängen, die entlang des Elex Baches den Eisgarner Granit und den Feinkorngranit oft intensiv zertrümmern bzw. zur Ausbildung schöner Harnischflächen geführt haben. Nördlich von Albrechts dürfte die heutige Geländeoberfläche schleifend mit der Grenze Weinsberger/Eisgarner verlaufen, da hier zwar eindeutig der Weinsberger Granit überwiegt, aber doch immer wieder auch Partien von Eisgarner zu Tage treten.

Wesentlich häufiger sind die Aufbrüche von Feinkorngranit, wobei festgestellt werden konnte, daß diese, besonders was die größeren Durchbrüche betrifft, z. T. mit den tektonischen Strukturen des Gebietes übereinstimmen.

Der wahrscheinlich größte durchgehend aufgeschlossene Bereich von Feinkorngranit im Weinsberger in diesem Gebiet findet sich am SW-schauenden Hang des Zwettlbachtals E und SE von Jagenbach. Dieser Feinkorngranit, der hier stellenweise einen ziemlich aplitischen Charakter annimmt, ist fast durchgehend über eine Länge von ca. 1,5 km aufgeschlossen, z. T. mylonitisiert und schwach vergrünt. Die Klüfte, die den Granit zerlegen, zeigen die gleiche Streichrichtung wie der ganze Zug des Feinkorngranits, nämlich NW-SE. Damit in Übereinstimmung findet sich eine weitere intensive Zerlegungszone, diesmal allerdings im Weinsberger Granit, etwas weiter NW, unmittelbar S von Staudenhof; auch hier zeigen die Klüfte die gleiche Hauptstreichrichtung. Das gleiche gilt für einen weiteren Zug von Feinkorngranit, der ungefähr parallel zu dem Scheitel zwischen Kolmberg und Lekeberg und damit ebenfalls NW-SE verläuft.

Die gleiche tektonische Richtung kommt aber auch morphologisch sehr gut zum Ausdruck. Es scheint, als ob bereits wesentlich weiter im N der unwahrscheinlich geradlinig verlaufende SW-Abfall des Eichberges zum Lainsitz-Becken damit in Zusammenhang steht. Diese Störungsrichtung wird dann bei Ulrichs unterbrochen durch eine Linie, die

NNE-SSW verläuft und damit die gleiche Richtung aufweist wie die altbekannte Vitiser Störung im E einerseits bzw. die weiter im W verlaufende Störungslinie von Harman-schlag zwischen Nebelstein und Wachberg andererseits. NW von Wetzels setzt dann wieder die NW-SE-Störungslinie ein und führt über Zizzelhof, Weidenhöfe, Pichlhof, Staudenhof bis nach Jagenbach. Hier mündet der von W kommende Zwettl Bach in diese Richtung ein und das bis hierher recht unregelmäßig verlaufende Bachbett zeigt ab Jagenbach einen ziemlich geradlinigen NW-SE-Verlauf, also ebenfalls mit der Störungsrichtung übereinstimmend.

In der gleichen Streichrichtung verläuft auch ein Aufschluß von Gneisen am Auberg auf Kote 625, die bis jetzt das einzige in diesem Gebiet aufgefundene metamorphe Gestein sind. Sie finden sich zuerst in dem kleinen Graben NW vom Auberg, streichen direkt über die Kote und ziehen dann nach SE in Richtung Jagenbach. Es handelt sich um ein perlgnéisartiges, sehr biotitreiches Gestein, das einen relativ frischen Eindruck macht, ein Befund der sich auch unter dem Mikroskop noch wesentlich erhärten läßt: die Biotite sind zwar häufig zu Chlorit + Fe-Oxyd entmisch, löschen aber gerade aus und zeigen somit keine postkristalline Deformation.

Ein makroskopisch sehr ähnliches, also ebenfalls perlgnéisartiges Gestein findet sich im Weinsberger Granit nördlich von Nondorf. Ein großer Granitblock ist hier so durchgespalten, daß in seinem Zentrum eine ca. 50 cm lange und 25 cm breite Gneiswalze sichtbar wird; durch die dunklen biotitreichen Lagen wird eine sehr intensive Faltung bis Kleinfältelung nachgezeichnet, wobei es offenbar vor allem in den Faltenkernen zu einer außerordentlich starken Quarzneubildung gekommen ist — man findet bis 3 mm große, z. T. idiomorphe Kristalle.

Der zweiten bedeutenden Störungsrichtung dieses Gebietes, nämlich der NNE-SSW-Richtung entspricht der seit alters bekannte Quarzgang von Albrechts. Auf unserem Kartenblatt ist dieser Milchquarzgang über eine Länge von 50 m fast durchgehend aufgeschlossen. Die heute noch erhaltene Mächtigkeit schwankt zwischen 5 bis 10 m, doch wurde bekanntlich der Gang in früheren Zeiten zur Gewinnung von Schottermaterial intensiv abgebaut, so daß heute eigentlich nur mehr kümmerliche Reste davon vorhanden sind.

Ein weiteres Ganggestein, das mit SW-NE-Streichen den nördlichsten Teil des Kartiergebietes durchzieht, ist ein Granitporphyr, der zum ersten Mal auf Kote 613 E von Hörmanns bei Weitra, dann in einem länger aufgeschlossenen Zug am W-schauenden Hang des Albrechts Baches und schließlich nach der vorhandenen Literatur auch noch auf dem nördlich anschließenden Blatt Gmünd (5) auftritt.

Wie auf dem im E angrenzenden Kartenblatt Zwettl finden sich auch hier z. T. recht ausgedehnte Schotterfluren, so z. B. NW von Ulrichs in einer Höhe von etwa 500 m mit zahlreichen rötlichen Quarzschottern. W von Nondorf liegt ebenfalls in einer Höhe von 560 m eine Quarzschotterflur, und zwar nur auf der Kulmination eines nach E verflachenden Riedels.

Auf dem Kartenblatt Zwettl wurde die Kartierung vor allem im Gebiet des Rastenberger Granodiorits fortgesetzt. Dabei erhärtete sich, was bereits im Bericht 1969 angedeutet werden konnte. Im Gegensatz zum südlichen Abschnitt (siehe CH. EXNER: Zur Rastenberger Granittektonik im Bereich der Kampkraftwerke [Südliche Böhmisches Masse] — Mitt. Geol. Ges., Wien 61, 1969) überwiegt hier ein meist heller Feinkorngranit. Der Rastenberger Granodiorit dagegen tritt vor allem an den Rändern des Komplexes auf, so daß man annehmen kann, daß hier in diesem Gebiet die heutige topographische Oberfläche mehr oder weniger schleifend mit der petrographischen Grenze

Granodiorit/Feinkorngranit zusammenfällt. Innerhalb des Feinkorngranits gibt es eine Reihe von Variationsmöglichkeiten, die sich vor allem in einem sehr unterschiedlichen Glimmergehalt dokumentieren.

Mengenmäßig stark zurücktretend findet man innerhalb des Rastemberger Komplexes auch noch einige kleinere Dioritkörper, so z. B. an der Bahnlinie zwischen Vitis und Schwarzenau direkt S von Kote 552 oder etwa 500 m E von Großkainraths unmittelbar nördlich der Straße zur Eisenbahnstation Bernschlag.

Bezüglich des Alters der jüngsten morphologischen Veränderungen, besonders der jungen Talformungen, ergibt sich ein Anhaltspunkt in einem neuen Aufschluß, der unmittelbar W von Wolfenstein zur Gewinnung von Straßenbaumaterial aufgefahen wurde. Abgebaut werden hier Schiefergneise und Quarzitgneise, die im Einflußbereich der Vitiser Störung liegen und daher stark zerstört sind bzw. überhaupt oft sandig zerfallen. Im Zersatz des intensiv zerlegten Schiefergneises tritt nun eine mehr oder weniger deutliche Verlehmungszone auf: feuchter, nicht knetbarer, lehmiger Feinsand, rötlichbraun gestreift; darüber und außerdem in einzelnen selbständigen kleinen Linsen ein gelblichbrauner Feinsand bis Kies.

Die senkrecht dazu verlaufende W-E-Talung ist sicher jünger als die Verlehmungszone, da diese mehr oder weniger horizontal verläuft und dann frei in die Luft ausstreicht.

37.

Bericht über geologische Aufnahmen im Jahre 1970 auf den Blättern 69 Großraming und 70 Waidhofen

VON HERBERT SUMMESBERGER (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Jahre 1970 standen 20 Aufnahmestage zur Verfügung, die zur Gänze dazu verwendet wurden, auf den angegebenen Blättern der Österreichischen Karte 1 : 50.000 ungestörte lithologische Abfolgen aufzusuchen, zu vermessen und zu beproben. Diese Arbeit bildete die sinngemäße Fortsetzung des 1969 begonnenen Programmes und konzentrierte sich in erster Linie auf Schichtfolgen des Jura.

Folgende Lokalitäten wurden besucht:

- a) Schartenbauerweg
- b) Schönlehen Süd
- c) Steinbruch Scharrer (Hintstein im Ennstal)
- d) Losenstein: Profil am linken Ennsufer
- e) Güterweg Trattenbach: 8 Profile z. T. ähnlicher Abfolgen, die westlichsten Punkte auf Blatt 68 Kirchdorf
- f) Wendbachmündung bei Trattenbach
- g) Waidhofen: Staumauerbereich des E-Werkes
- h) Forstweg Oberplaißa (Almkogel—Katzenhirn)
- i) Arracher Steinbruch
- j) Steinbruch Kronsteiner (Pechgraben)

Durch die Vermessung dieser an Güterwegen teilweise sehr gut aufgeschlossenen Profile konnte die Kenntnis der Schichtfolge innerhalb der Weyerer Bögen erheblich erweitert werden. Bemerkenswert ist der rasche Fazieswechsel.